

# Langnickel findet Einheit in der Vielfalt

Galerie Mennonitenkirche: Überblick über vier Jahrzehnte im Schaffen des Westerwälder Künstlers – Ausstellung ist bis zum 17. Juli zu sehen

**Er ist einer der profiliertesten Künstler der Region: Uwe Langnickel. Die städtische Galerie Mennonitenkirche präsentiert nun eine Werkchau des Dierdorfers.**

NEUWIED. Gegen Schubladen hat er schon immer etwas gehabt, hat sich weder im Hinblick auf Motive noch auf Techniken bequem in sie einordnen lassen. Da ist es denn nur zu natürlich, dass Vielfalt auch der dominierende Eindruck ist, den Uwe Langnickel in der Städtischen Galerie Mennonitenkirche mit seinem Überblick über 40 Jahre Malerei und Zeichnung hinterlässt.

Vielfalt, in der sich Leitlinien erkennen lassen. Landschaften waren und sind eine davon, die Landschaft des Westerwalds vor allem, gleich vor der Haustür, deren sich Langnickel seit den 60er Jahren annimmt. In Radierungen und Lithographien etwa der 70er, unspektakulär und gerade deshalb eindringlich, ruhig sich ausbreitende Höhenzüge mit Wiesen und Feldern, grafisch gegliedert durch Zäune, Hecken, Gebüsche. Ähnliche Ruhe atmen auch

noch Langnickels kleinformatige, in Öl auf Papier gemalte Westerwaldlandschaften der frühen 80er Jahre, pastellige Ahnungen in Farbe.

Da ist noch kaum etwas zu spüren von den heftigen, bewegten Pinselschwüngen der Landschaften der letzten Jahre, die sich auch erheblich ausdehnen, mit hohen Horizontlinien, die für zusätzliche Weite sorgen. Winterliche Westerwaldbildern oder Nordseelandschaften: Verwandte auch im großzügigen Einsatz weißer Flächen, die farbige Akzente dynamisieren, selbst wenn diese in gebrochenen, natürlichen Farben gesetzt werden.

Zunehmend an Raum gewinnt seit den 90er Jahren auch Architektonisches, gezeichnet und gemalt, wobei gerade hier die Grenze zwischen beidem fließend ist, ins Malerische stets Zeichnerisches mit hineinwirkt und umgekehrt – ob bei den Neuwieder Ansichten oder denen aus Venedig. Langnickel befreit sich von der Klammer des Realismus durch desto freieren kompositorischen Umgang mit dem Urbild, kombiniert in einer Arbeit Totale



**Viele Besucher nutzten die Chance, sich ein Exemplar des Ausstellungskatalogs von Uwe Langnickel (links) persönlich signieren zu lassen. ■ Foto: Jörg Niebergall**

und Ausschnitt, das Ganze und das Detail, Fassaden und Fenster, Giebel und Balkone, Wappen und Gewölbe.

Was er in aquarellierten Zeichnungen, in Ölbildern historischen Bauten in Neuwied entwickelt, bei der Dar-

stellung unter anderem des Schlosses, der Abtei von Rommersdorf, des Roentgenhauses, treibt er in seinen venezianischen Impressionen noch ein Stück weiter. Da gesellen sich zu den durch reiche Fensterreihen rhythm-

sierten Palazzi auch die Menschen der Stadt, geistern Masken und Köpfe im blassblauen Himmel über der Lagune, Schemen und Gesichter, Reflexe einer glanzvollen Vergangenheit. Schönheit und Dekadenz verbinden sich

untrennbar – wäre das Schöne ohne den Hauch des Vergänglichen, ohne die ständige Bedrohung des Verfalls überhaupt so einzigartig, so faszinierend, wie es nun einmal ist?

Uwe Langnickel ist schließlich keiner, dem es vor allem darum geht, den Finger in Wunden zu legen – malte er sonst so gerne und lustvoll auch üppige Blumenbilder oder harmonische Akte? Hommagen an Schönheit, die ihm offensichtlich mühelos und reichlich in Pinsel oder Stift fließen – manchmal wünschte man ihm allerdings wieder etwas von der Konzentration, der Ruhe der frühen Arbeiten, der Zeiten, in denen er minutiös Schneckenhäuser oder Plätze voller Wohnwagen zeichnete, Langnickel pur, wirksam auch ohne jede Effekthascherei.

**Lieselotte Sauer-Kaulbach**

■ Die Ausstellung in der Galerie Mennonitenkirche, Schloßstraße 2 ist bis 17. Juli zu sehen, Dienstag bis Samstag 14 bis 18, Sonntag 11 bis 18 Uhr; für alle Liebhaber gibt's einen reich bebilderten Katalog zum Preis von 18 Euro.